

Boeck, Klaus

Article — Digitized Version

Die Entwicklung der Ein- und Ausfuhr im vergangenen Jahrzehnt

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Boeck, Klaus (1970) : Die Entwicklung der Ein- und Ausfuhr im vergangenen Jahrzehnt, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 50, Iss. 12, pp. 731-737

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/134207>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Handelsbilanz

Die Entwicklung der Ein- und Ausfuhr im vergangenen Jahrzehnt

Dr. Klaus Boeck, Hamburg

Die Bundesrepublik ist nach den Vereinigten Staaten die größte Handelsnation der Welt. Ihr Anteil an den gesamten Exporten der Welt betrug im Jahre 1968 11,8 % (USA 16,0 %) und an den gesamten Weltimporten 9,1 % (USA 14,7 %) ¹⁾. Diese rege außenhandelspolitische Aktivität schlägt sich in der BRD, die geographisch und demographisch zu den kleinen bis mittelgroßen Staaten zählt, in einem hohen Grad außenwirtschaftlicher Verflechtung nieder. Im Jahre 1969 erreichten beispielsweise die Export- und Importquote eine Höhe von 19,2 % bzw. 16,5 % ²⁾. Der Außenhandel besitzt damit für das wirtschaftliche Wachstum und die konjunkturelle Entwicklung in der BRD ein außerordentlich großes Gewicht ³⁾. Und er verlangt von daher nach einer adäquaten Behandlung durch eine wachstums- und stabilitätsorientierte Wirtschaftspolitik. Ohne Kenntnis der den Außenhandel bestimmenden Faktoren ist eine sinnvolle Politik aber nicht möglich.

Schnelles Exportwachstum

Bei näherer Betrachtung der Entwicklung des deutschen Außenhandels seit 1960 zeigt sich, daß sowohl Exporte als auch Importe bis 1969 um mehr als das Doppelte gestiegen sind (vgl. Tab. 1). Die Zunahme der Ausfuhr fällt allerdings mit 137 % oder durchschnittlich 10 % pro Jahr etwas deutlicher aus als die der Einfuhr mit 129 % oder durchschnittlich 9,7 %. Dadurch wurde die ohnehin vorhandene Aktivierungstendenz der deutschen Handelsbilanz noch weiter verstärkt.

Das überaus rasche Wachstum der deutschen Exporte während der letzten zehn Jahre läßt sich nur damit erklären, daß das deutsche Warenan-

) Der Ostblockhandel blieb dabei unberücksichtigt. (Berechnet nach: Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1969, S. 72²⁾; Jahresgutachten 1969 des Sachverständigenrates, S. 174, Tabelle 54; OECB, Main economic indicators, Nov. 1969, S. 116.)

gebot in ausgezeichneter Weise den Bedürfnissen der Weltnachfrage entsprochen und dabei gegenüber vergleichbaren Angeboten anderer

Tabelle 1
Der deutsche Außenhandel 1960–1969
(in Mill. DM)

Jahr	Ausfuhr	Einfuhr	A ÷ E
1960	47 940	42 723	+ 5 223
1961	50 978	44 363	+ 6 615
1962	52 975	49 498	+ 3 477
1963	58 310	52 277	+ 6 033
1964	64 920	58 839	+ 6 081
1965	71 651	70 448	+ 1 203
1966	80 628	72 670	+ 7 958
1967	87 045	70 183	+16 862
1968	99 551	81 179	+18 372
1969	113 557	97 973	+15 584

Quelle: 1960–1968: Jahresgutachten 1969, Tabelle 54; 1969: Monatsberichte der deutschen Bundesbank, März 1970, S. 66²⁾.

Staaten Wettbewerbsvorteile besessen haben muß. So zutreffend diese Feststellung auch sein mag, so ist sie in ihrer abstrakten Formulierung doch kaum mehr als eine Binsenweisheit. Dennoch verdient sie in diesem Zusammenhang Beachtung, da sie das gedankliche Gerüst für die

2) Berechnet nach Tabelle 1 und Monatsberichte der Deutschen Bundesbank, März 1970, S. 59²⁾.

3) Zur Frage der Bedeutung der Exporte für das wirtschaftliche Wachstum der BRD vgl. Wolfgang Michalski: Export und Wirtschaftswachstum – Schlußfolgerungen aus der Nachkriegsentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland, Hamburg 1970.

Klaus Boeck, 29, Dr. rer. pol., Dipl.-Volkswirt, ist Referent in der Abteilung „Internationale Währungspolitik“ des HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung - Hamburg. Er beschäftigt sich u. a. mit Fragen der Außenhandelsentwicklung.

weitere Analyse liefert. Denn die Einflußfaktoren des deutschen Exports sind zum einen in dem Nachfragepotential zu suchen, das sie auf sich zu ziehen vermochten – dieser Aspekt betrifft die Regionalstruktur der deutschen Ausfuhr. Hinzu treten zum anderen die für die Angebotsseite maßgeblichen Determinanten der deutschen Warenstruktur und der Wettbewerbsposition.

Beste Kunden: Industrieländer

Drei Viertel der gesamten deutschen Ausfuhr im Jahre 1969 wurden von den westlichen Industrieländern aufgenommen (vgl. Tab. 2). Innerhalb dieser Gruppe waren die EWG-Staaten die größten Kunden. Sie bezogen etwa zwei Fünftel der deutschen Exporte, während in die EFTA etwas mehr als ein Fünftel geliefert wurde. Über die Hälfte aller deutschen Exporte ging damit in das westliche Europa, und unter den übrigen Industriestaaten waren die USA der weitaus wichtigste Handelspartner.

Tabelle 2

Die Regionalstruktur der deutschen Ausfuhr 1969

Ländergruppe	Mill. DM	%
Alle Länder	113 557	100,0
Industrieländer	88 674	78,1
EWG	45 177	39,8
EFTA	25 602	22,5
Übrige	17 895	15,8
USA	10 634	8,9

Quelle: Entnommen und berechnet nach: Monatsberichte der Deutschen Bundesbank, März 1970, S. 66.

Aus der Entwicklung der Regionalstruktur ist zu erkennen, daß die Bundesrepublik ihre Exporte in Industriestaaten während der letzten zehn Jahre nicht nur absolut, sondern auch relativ steigern konnte. Darüber hinaus zeigt sich, daß die relative Zunahme hauptsächlich auf einer anteilmäßigen Steigerung der Ausfuhren in die EWG-Länder und in geringerem Maße auch in die „übrigen“ Industriestaaten beruht. Die Exporte in die EFTA verzeichneten demgegenüber trotz einer absoluten Zunahme einen relativen Rückgang (vgl. Schaubild 1).

Diese gegenläufige Entwicklung der Ausfuhr in EWG- und EFTA-Länder ist vor allem mit den Integrations- und Abschließungseffekten des Gemeinsamen Marktes zu erklären. Von gewisser Bedeutung dürfte daneben aber auch das im Vergleich zu den EFTA-Staaten schnellere Einkommenswachstum in den Ländern der EWG gewesen sein. Denn während in der EWG das Bruttosozialprodukt zu Marktpreisen zwischen 1960 und 1968 um jährlich durchschnittlich 9,7 % zunahm, betrug der entsprechende Einkommenszuwachs in der EFTA ⁴⁾ nur 7,2 % (alle Industrie-

länder: 8,2 %) ⁵⁾. Die Zunahme der deutschen Ausfuhren in diesem Zeitraum um jährlich durchschnittlich 10 % spricht somit für eine hohe Einkommenselastizität der Auslandsnachfrage nach

Tabelle 3

Veränderungen in der Warenstruktur der deutschen Ausfuhr 1960–1969

Warengruppe	Durchschnittl. jährl. Veränderung	Anteil an der Gesamtausfuhr	
		1960	1969
Warenausfuhr insgesamt	+10,0	100,0	100,0
Erzeugnisse des Bergbaus	- 0,8	5,4	2,2
Erzeugnisse der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie	+ 9,2	29,3	27,7
Investitionsgüter	+10,6	52,1	53,8
Verbrauchsgüter	+12,4	9,3	11,3
Nahrungs- und Genußmittel	+13,9	1,8	2,5
Erzeugnisse der Landwirtschaft	+12,4	0,9	1,0

Quelle: Berechnet nach Jahresgutachten 1969, Tabelle 55; Statistische Beihette zu den Monatsberichten der Deutschen Bundesbank, Reihe 3, Zahlungsbilanzstatistik, März 1970, Nr. 3, Tabelle 2.

deutschen Exportgütern. Dieser Sachverhalt läßt sich durch eine Analyse der deutschen Ausfuhren nach Warengruppen weiter erhärten.

Steigender Investitionsgüteranteil

Augenfälligstes Merkmal der Warenstruktur der deutschen Exporte ist der Investitionsgüteranteil von mehr als 50 %. Damit hat sich die deutsche Ausfuhr auf einen Produktbereich konzentriert, in dem sich die Auslandsnachfrage „im Zuge eines industriebestimmten weltwirtschaftlichen Wachstums überdurchschnittlich schnell ausweitete ⁶⁾“. Bei langfristiger Betrachtung der anteilmäßigen Entwicklung der Warenstruktur der deutschen Ausfuhr ist sogar ein Trend zu einer weiteren Konzentration auf Investitionsgüter festzustellen. So lag die durchschnittliche jährliche Zuwachsrate der Investitionsgüterausfuhr zwischen 1960 und 1969 mit 10,6 % etwas über der entsprechenden Wachstumsrate der Gesamtexporte von 10 % und führte somit zu einer leichten Verbesserung ihres Anteils an der Gesamtausfuhr (1960: 52,1 %, 1969: 53,8 %). Eine ähnliche Tendenz ist auch bei den beiden anderen Fertigwarenbereichen der Verbrauchsgüter und der Nahrungs- und Genußmittel sowie bei den Erzeugnissen der Landwirtschaft zu erkennen. Demgegenüber verlief die Entwicklung im Rohstoff- und Halbwarenbereich rückläufig (vgl. Tab. 3).

Zwar ist die hohe Einkommenselastizität der Auslandsnachfrage nach einem Großteil des deutschen Exportangebots wichtige Voraussetzung für

⁴⁾ Nur Großbritannien, Österreich, Schweden, Schweiz.
⁵⁾ Berechnet nach: Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1969, S. 129*, unter Zugrundelegung der für 1969 gültigen Paritäten.
⁶⁾ Jahresgutachten 1964/65, Ziffer 36.

das schnelle Wachstum der deutschen Ausfuhr. Hieraus ergibt sich aber auch eine gewisse Abhängigkeit der deutschen Ausfuhr von der konjunkturellen Entwicklung bei den wichtigsten Handelspartnern. Vergleicht man die jährlichen Veränderungen des Bruttosozialprodukts der wichtigsten westlichen Industriestaaten mit denen der deutschen Ausfuhr, so zeigt sich denn auch für die vergangenen zehn Jahre eine fast vollständige Gleichläufigkeit zwischen den Wachstumszyklen der Einkommen im Ausland und denen der deutschen Exporte. Zu einer ausgesprochen gegenläufigen Entwicklung kam es nur zwischen 1961 und 1963 (vgl. Schaubild 2). Verursacht wurde sie wohl hauptsächlich durch die DM-Aufwertung von 1961, die vor allem die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Ausfuhr beeinflusste.

Gute Wettbewerbsposition

Allgemein gebräuchlicher Maßstab für die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Erzeugnisse eines Landes ist die Entwicklung des Anteils seiner Exporte an den Weltexporten. Er stieg für die Bundesrepublik von 1960 bis 1968 von 10,1 % auf 11,8 %⁷⁾. Damit fand die schon in den 50er Jahren zu beobachtende Verbesserung der internationalen Wettbewerbsposition der BRD⁸⁾ auch während der 60er Jahre ihre Fortsetzung.

Bestimmend für die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes sind im allgemeinen die Preise seiner Exporterzeugnisse und Nichtpreisfaktoren. In bezug auf ihre Exportpreise war die BRD nur zu Beginn der außenwirtschaftlichen Integrationsphase ein „relativ billiges Land“. Sie hat sich dann aber sehr schnell – wahrscheinlich schon während des Korea-Booms – den Preisen der ausländischen Konkurrenz genähert. Für die zweite Hälfte der 50er Jahre war dann bereits ein sehr enger internationaler Preiszusammenhang festzustellen. Er kann auch für die 60er Jahre angenommen werden. Zwar kam es hier zu zwischenzeitlichen Preisunterschieden. Sie sind aber als Schwankungen um einen Trend zu interpretieren und gleichen sich daher in der langen Periode aus⁹⁾.

Besonders eklatante Abweichungen vom internationalen Preiszusammenhang verzeichnete die Bundesrepublik in den Jahren 1961, 1962 und 1967. 1961 und 1962 kam es zu einer erheblichen relativen Verteuerung der deutschen Exporte vor allem aufgrund der DM-Aufwertung. Diese Verschlechterung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit trug wohl maßgeblich zu der gegen-

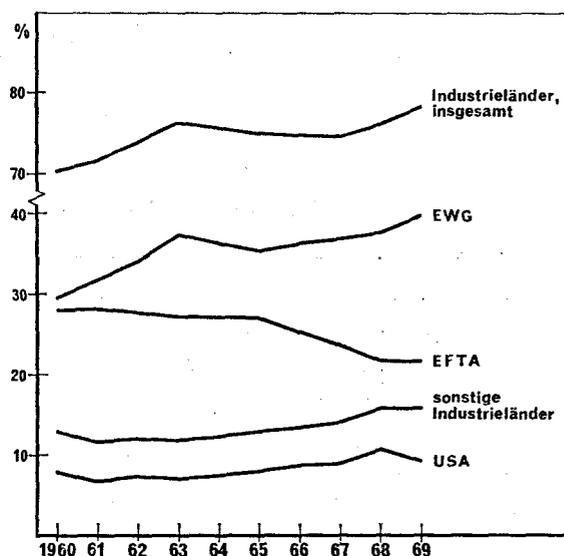
⁷⁾ Die Exporte der Ostblockstaaten blieben unberücksichtigt. (Berechnet nach: Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1969, S. 72; Jahresgutachten 1969, Tabelle 54.)

⁸⁾ Von 1950 bis 1960 erhöhte sich der Anteil der BRD am Welt-handel von 3,6 % auf 10,1 %.

⁹⁾ Vgl. Jahresgutachten 1967, Ziffer 435 ff.

Schaubild 1

Relative Entwicklung der deutschen Ausfuhr in wichtige Ländergruppen und in die USA 1960 bis 1969



läufigen Entwicklung des Wachstums der deutschen Ausfuhr und der Zunahme der Einkommen im Ausland bei. Denn während die Auslandseinkommen im Vergleich zum Vorjahr beschleunigt anstiegen, verlangsamte sich die Zunahme der deutschen Ausfuhr.

Monopolstellungen auf Zeit

In der Folgezeit kam es dann erneut zu einer Anpassung an den internationalen Preiszusammenhang. Sie wurde vor allem durch Preissteigerungen im Ausland und relativ stabile Preise in der BRD hervorgerufen. Die damit erzielte Verbesserung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit bewirkte im Jahre 1963 ein gegenüber dem Vorjahr deutlich beschleunigtes Exportwachstum bei geringerer Zunahme der Auslandseinkommen (vgl. Schaubild 2). Die Rezession des Jahres 1967 bewirkte dann einen relativen Rückgang der deutschen Exportpreise. Aber obwohl sich dadurch die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Erzeugnisse verbesserte, verlangsamte sich das Exportwachstum gegenüber dem Vorjahr. Entscheidend dürfte dafür die erhebliche konjunkturelle Abkühlung im Ausland gewesen sein (vgl. Schaubild 2), so daß die verbesserte deutsche Wettbewerbsfähigkeit lediglich eine sonst noch stärkere Verlangsamung des Exportwachstums verhindert haben dürfte.

Da die internationale Wettbewerbsfähigkeit der BRD von Preisfaktoren nur in der kurzen Periode maßgeblich beeinflusst wurde, kommt demnach für die lange Periode den Nichtpreisfaktoren die

entscheidende wettbewerbsbestimmende Funktion zu. Zu diesen Faktoren gehören vor allem die Zusammensetzung und die Qualität der angebotenen Waren sowie ihr Vertrieb. Außerdem dürfte das deutsche Angebot auch zeitmonopolistische Entwicklungsvorteile¹⁰⁾ besitzen. Denn aufgrund ihrer modernen Technik und des hohen Spezialisierungsgrades der Produktion verfügt die BRD auf einigen Gebieten gegenüber anderen Anbietern über einen Entwicklungsvorsprung, der ihr auf den entsprechenden Auslandsmärkten eine zeitlich befristete Monopolstellung verleiht.

Einfuhren werden stärker zunehmen

Ähnlich wie bei der Entwicklung der deutschen Ausfuhren, bei der die Einkommensentwicklung der bedeutenden Handelspartner mitbestimmend war, kann auch in dem Einkommenswachstum in der Bundesrepublik eine der Determinanten der deutschen Einfuhrentwicklung gesehen werden. Dieser Zusammenhang wird durch einen Vergleich zwischen den jährlichen Veränderungsrate des Bruttosozialprodukts der BRD und der deutschen Einfuhr besonders deutlich. Denn seit 1961 verlief das Wachstum der Einkommen und das der Einfuhren fast immer in gleicher Richtung. Eine Gegenläufigkeit ist nur für das Jahr 1962 festzustellen. Sie beruhte wohl vor allem auf der DM-Aufwertung von 1961, die eine Verbilligung der Importe bewirkte und damit ihr Wachstum trotz gleichzeitig abkühlender Binnenkonjunktur beschleunigte (vgl. Schaubild 3).

Bei diesem Vergleich fällt aber auch auf, daß bei zwar gleicher Grundrichtung die jährlichen Veränderungsrate der Einfuhr diejenigen des Bruttosozialprodukts im allgemeinen erheblich über- oder unterschreiten. Dieser Tatbestand läßt eine hohe Einkommenselastizität der deutschen Nachfrage nach Importwaren vermuten. Dies wird

Schaubild 2

Entwicklung des BSP der westlichen Industrieländer und der Exporte der BRD 1961 bis 1968
(Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %)

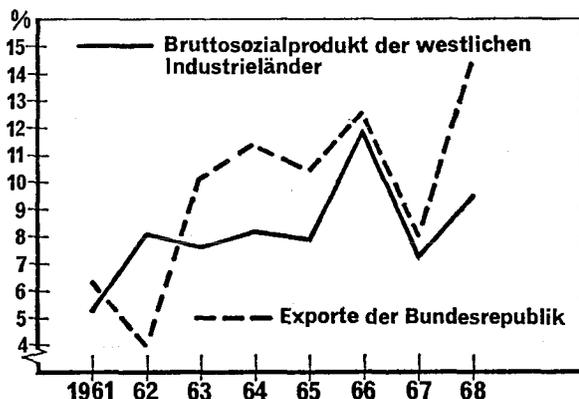
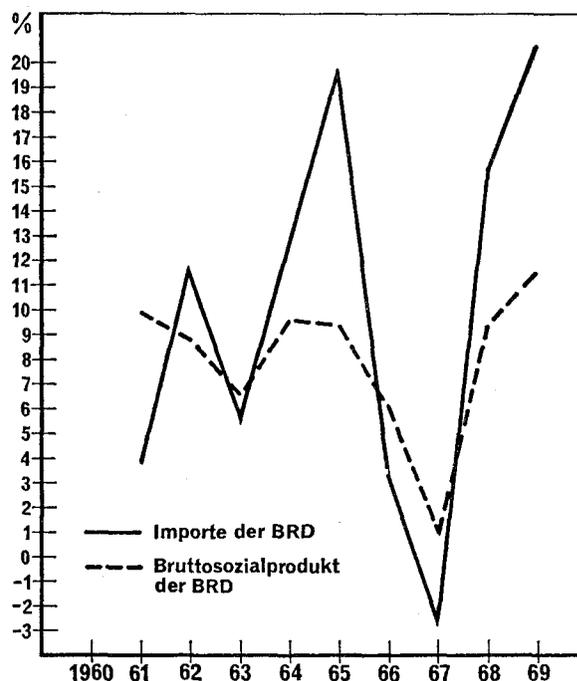


Schaubild 3

Entwicklung der Importe und des BSP zu Marktpreisen der BRD 1961 bis 1969
(Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %)



auch durch eine Trendbetrachtung bestätigt. Denn im Zeitraum von 1960 bis 1969 betrug das durchschnittliche jährliche Wachstum der Einfuhr 9,7 % bei einer entsprechenden Wachstumsrate des BSP von 8,2 %.

Eine Analyse der Warenstruktur der Einfuhren zeigt jedoch, daß die besonders einkommenselastischen Investitions- und Verbrauchsgüter im Jahre 1969 nur knapp ein Drittel der gesamten Einfuhr umfaßten. Sie besitzen demnach bei weitem nicht die Bedeutung wie bei den Ausfuhren (65,1 %). Entsprechend höher sind dafür die Einfuhren der weniger einkommenselastischen landwirtschaftlichen und bergbaulichen Erzeugnisse, der Grundstoffe und Produktionsgüter sowie der Nahrungs- und Genußmittel (vgl. Tab. 4). Der hohe Anteil dieser Güter erklärt weitgehend das im Vergleich zu den Exporten geringere durchschnittliche Wachstum der Importe. Er manifestiert darüber hinaus die Rohstoffarmut sowie den Supplementär- und Komplementärbedarf der BRD im Bereich der Erzeugnisse der Landwirtschaft und der Genußmittel.

Die geringe Einkommenselastizität der Nachfrage nach diesen Gütern und die weitaus größeren Möglichkeiten zur Spezialisierung im Bereich der

¹⁰⁾ Vgl. Detlef Lorenz: Dynamische Theorie der internationalen Arbeitsteilung, Berlin 1967, S. 85 ff.

Fertigwaren bewirken allerdings, daß die Bedeutung dieser Ergebnisse für die Einfuhr im Zeitablauf zurückgedrängt wird. Diese Tendenz zeichnete sich bereits in den Veränderungen ab, denen die Warenstruktur der Einfuhr während der vergangenen zehn Jahre unterworfen war (vgl. Tab. 4). Eine derartige Verlagerung zugunsten von

saldos für die letzten Jahre zeigt nun, daß sich der Saldo vor allem auf die starke Exportposition im Bereich der Investitionsgüter gründet. Daneben konnten noch bei den Grundstoffen und Produktionsgütern permanente Exportüberschüsse erzielt werden. Bei den übrigen Warengruppen, vor allem aber bei den Erzeugnissen der Landwirtschaft, waren ständige Einfuhrüberschüsse zu verzeichnen (vgl. Tab. 5). Da sie teilweise naturbedingt und demnach auch langfristig kaum umkehrbar sind und die Einfuhr darüber hinaus zu einer beschleunigten Entwicklung in den Warengruppen mit einer hohen Einkommenselastizität der Nachfrage tendiert, zeichnet sich hier auf lange Sicht eine denkbare Verringerung des Handelsbilanzüberschusses ab. So nahm beispielsweise von 1960 bis 1968 die Einfuhr von Investitionsgütern um durchschnittlich 14,6 % zu, während der Export dieser Erzeugnisse im gleichen Zeitraum um nur 11 % jährlich anstieg.

Tabelle 4

Veränderungen in der Warenstruktur der deutschen Einfuhr 1960—1969 a)

Warengruppe	Durchschnittl. jährl. Veränderung 1960—68	Anteil an der Gesamteinfuhr		
		1960	1968	1969
Wareneinfuhr insgesamt	+ 8,4	100,0	100,0	100,0
Erzeugnisse des Bergbaus	+ 7,9	11,3	10,9	9,8
Erzeugnisse der Grundstoff- u. Produktionsgüterindustrie	+ 8,9	29,0	30,2	30,7
Investitionsgüter	+14,6	11,1	17,4	18,8
Verbrauchsgüter	+11,7	10,2	13,1	13,6
Nahrungs- und Genußmittel	+ 8,6	8,5	8,6	8,0
Erzeugn. der Landwirtschaft	+ 2,4	25,7	16,4	15,6

a) 1969 nur die ersten drei Quartale.

Quelle: Berechnet nach Jahresgutachten 1969, Tabelle 55.

Gütern mit hoher Einkommenselastizität der Nachfrage bewirkt bei gegebener Einkommensentwicklung eine Beschleunigung des Einfuhrwachstums. Das aber kann langfristig bedeutende Konsequenzen für die Entwicklung der deutschen Handelsbilanz haben.

Handelsbilanzsaldo-Verringerung möglich

Mittelfristig benötigt die BRD einen Aktivsaldo der Leistungsbilanz in Höhe von 1,5 % des Bruttosozialprodukts, um Defizite in anderen Teilbilanzen abdecken zu können¹⁾. Dieses Ziel kann aber nur über die Handelsbilanz erreicht werden, da die Dienstleistungsbilanz zu strukturbedingten Defiziten neigt. Eine strukturelle Aufgliederung des durchweg aktiven Handelsbilanz-

¹⁾ Vgl. Jahresgutachten 1968, Ziffer 79.

Exportorientierung notwendig

Diese Diskrepanz zwischen den Wachstumsraten der Ein- und Ausfuhr führte bisher allerdings noch zu keiner Verkleinerung des Ausfuhrüberschusses im Bereich der Investitionsgüter. Denn wegen des großen Exportvolumens lag der durchschnittliche jährliche absolute Zuwachs der Ausfuhr in der Zeit von 1960 bis 1969 mit 3,6 Mrd. DM deutlich über der Zunahme der Einfuhr in Höhe von 1,2 Mrd. DM. Da sich die auf der Einfuhrseite zu beobachtende Tendenz zu einer Erhöhung des Anteils der einkommenselastischen Güter und damit zu beschleunigtem Wachstum zukünftig verstärken wird, bedarf es unvermindert großer Anstrengungen auf der Exportseite, soll der Ausfuhrüberschuß langfristig nicht unter die als notwendig erachtete Marge sinken. Werden diese Anstrengungen nicht unternommen, so wird es in anderen Bereichen zu fühlbaren Einschränkungen der Freiheitsgrade und damit letztlich auch des Wohlstands kommen.

Tabelle 5

Die Salden im Gesamthandel und im Handel unterteilt nach wichtigen Warengruppen 1960—1968

(In Mill. DM)

Jahr	Handel insgesamt	Erzeugnisse des Bergbaus	Grundstoffe und Produktionsgüter	Investitionsgüter	Verbrauchsgüter	Nahrungs- und Genußmittel	Erzeugnisse der Landwirtschaft
1960	+ 5 223	- 2 213	+ 1 661	+20 223	+ 95	- 2 772	-10 557
1961	+ 6 615	- 2 339	+ 2 482	+21 421	- 296	- 2 899	-10 436
1962	+ 3 477	- 2 224	+ 1 492	+21 895	- 481	- 3 753	-11 516
1963	+ 6 033	- 2 394	+ 1 745	+24 957	- 357	- 3 782	-10 446
1964	+ 6 081	- 3 654	+ 564	+27 123	- 379	- 3 811	-11 592
1965	+ 1 203	- 4 138	+ 367	+27 794	- 1 500	- 4 741	-13 153
1966	+ 7 958	- 4 530	+ 2 795	+31 569	- 1 302	- 5 047	-13 403
1967	+16 862	- 5 150	+ 5 407	+34 387	- 787	- 4 354	-12 260
1968	+18 372	- 6 296	+ 3 337	+39 435	+ 123	- 4 630	-12 292

Quelle: Berechnet nach Jahresgutachten 1969, Tabelle 55.